

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erstatung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 15.

Sermannstadt, Freitag den 18. Januar 1901.

117. Jahrgang.

Die actuelle Gefahr.

Wenn in China zwischen den Bleich- und Gelbgesichtern der Friede zu Stande gekommen sein wird, erhebt sich die Frage, aus welcher Tasche der Sohn des Himmels die aufgelaufene Zecher bezahlen soll. Es gibt zwei Taschen, aus denen man schöpfen kann: die eigene und die fremde. Die Chinesen werden versuchen, die fremde Tasche möglichst in Contribution zu setzen, und bis zu einem gewissen Grade wird dies ihnen voraussichtlich gelingen. Sie werden mit Zustimmung ihrer erlauchten Gläubiger die Grenzölle erhöhen und aus den gesteigerten Erträgen der Zölle die an die Mächte zu entrichtenden Entschädigungssummen begleichen. Wer aber zahlt das Plus der Zollgebühren? Zu einem Theil der chinesische Verbraucher, soweit er nämlich auf die fremde Waare angewiesen oder doch von dem heftigen Wunsche, sie zu erwerben, befeuert ist. Soweit aber Letzteres nicht der Fall ist, so weit es sich für die europäischen und amerikanischen Exporteure erst darum handelt, den chinesischen Reactionär an moderne Bedürfnisse zu gewöhnen, ihn durch möglichst billige Offerte in den Beruf eines Kunden hineinzuziehen, ihn als Abnehmer zu erziehen — in diesem Falle wird es sich öfters ereignen, daß die erhöhten Zölle auf den Exporteuren sitzen bleiben. So ergibt sich die merkwürdige Erscheinung, daß die Kriegskosten, die der Besiegte zu zahlen hat, vom Sieger getragen werden. Das einzig Schmerzlichste für die gelben Heißer liegt darin, daß sie ihren Versuch, die Grenze zu sperren, mit Deckung der Grenze bezahlen müssen.

In letzterer Beziehung haben die Kollegen der Chinesen, die auf Absperrung der Grenze verlesenen Schutzollfanatiker Deutschlands, vielleicht mehr Glück. In ihrem Feldzuge gegen das Ausland wird es ihnen möglicherweise gelingen, einen halben Sieg zu erringen. Und die Kriegskosten? Die Zollserhöbungen trägt das Ausland, rufen die Agrarier. Die zauberische Wirkung der Getreidezölle bestände also darin, daß sie erstens den inländischen Producenten höhere Preise schaffen und zweitens für die inländischen Conumenten die alten Preise belassen. Wer sich zu solch einer Logik nicht erheben kann, wird die Hoffnung aufgeben müssen, daß die Kosten des Unternehmens, welches die in Deutschland heimischen Chinesen planen, aus fremder Tasche bezahlt werden würden. Nein, diejenigen, welche dem Schreckgespenst der ausländischen Konkurrenz durch Zollserhöhung zu Leibe gehen wollen, gleichen den Büßern, die den Teufel zu treffen meinen, während sie die Geißel auf den eigenen Leib niederlassen lassen.

Die Erwägung, daß nicht das Ausland, daß das eigene Volk die Zollserhöhung abzubüßen habe, spielt in dem Kampfe gegen die Steigerung der Kornölle eine große Rolle. Mit Recht, denn in ihr steckt das erheblichste Bedenken, das sociale. Die Zollserhöhung birgt eine actuelle Gefahr in sich, da es klar ist, daß die fortgesetzte Erhöhung der Lebensmittelpreise den sozialen Unfrieden schürt und auf große Schichten der Bevölkerung verbitternd wirkt. Eine weitere actuelle Gefahr birgt die Kornölle, daß sie die Handelsverträge zu Nichte macht. Ein deutsches Blatt brachte jüngst die Aeußerung eines östpreussischen Landwirthes, des Abgeordneten Bränske, über die Getreidezollserhöhung. Mit Recht wurde dort gesagt: „Das Schlimmste, was diese Erhöhung auf Ost- und Westpreußen bewirken müßte, ist, daß damit die Erneuerung

des deutsch-russischen Handelsvertrages verhindert werden würde.“ Aber auch Oesterreich-Ungarn dürfte wenig Lust verspüren, seinen Handelsvertrag zu erneuern, wenn die schutzöllnerisch angehauchte Mehrheit des deutschen Reichstages ihre Zustimmung zu einer Erhöhung des Roggen- und Weizenzolles um 1.50 oder 2.50 Mark für den Doppelcentner gäbe.

Man wird in den Kreisen der preussischen Agrarier und der ihnen befreundeten oder sie fürchtenden Abgeordneten um Entschuldigungsgründe nicht verlegen sein. Man wird sich darauf berufen, daß ein Zoll von 5 Mark schon einmal bestanden hat; man wird des Ferneren darauf hinweisen, daß die Getreidepreise gegenwärtig mäßig sind. Kurz und gut, das Bewußtsein einer actuellen Gefahr wird den Gemüthern der Männer, die das brodessende Volk als Melkkuh ausbeuten wollen, schwerlich nahe gebracht werden können.

Sociale Wirkungen hoher Getreidezölle.

Die agrarischen Bestrebungen, die sich gegenwärtig sowohl in Deutschland, als in Italien zeigen und die auf eine beträchtliche Erhöhung der Getreidezölle in diesen Ländern gerichtet sind, erwecken nicht bloß die heftige Opposition der Handelspolitiker, die hiedurch die Erneuerung der Handelsverträge gefährdet sehen, sondern auch jene der Socialpolitiker, die mit Recht in der Vertheuerung des wichtigsten Volksnahrungsmittels eine ernste Gefahr erblicken. Die bisherigen Erfahrungen lehren nämlich evidentermassen, daß die Begleiterhöhungen hoher Getreidepreise, wie sie die beabsichtigten Zollserhöhungen zur Folge haben müßten, die ernstesten socialpolitischen Bedenken rechtfertigen. Vor Allem ist es der Alkoholismus, der nach dem Urtheil kompetenter Beobachter, wie Sanitätsrath Dr. Baer, A. Grotzahn u. A., sich desto mehr ausbreitet, je theurer Getreide und Brod wird. Wo eine Unterernährung in einer Bevölkerungsschicht vorhanden ist, dort wächst auch die Häufigkeit von Delirium tremens. Meistens ist es nur der Arbeiter, dem die ausreichende Nahrung fehlt, der zum trügerischen Alkohol greift. Die Beschaffung guter Nahrung ist das beste Kampfmittel gegen den Alkoholismus. Sanitätsrath Dr. Baer nennt die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit guten und billigen Nahrungsmitteln „eine dankenswerthe Aufgabe“, die die Gesellschaft noch zu lösen hat. Durch sie würde die physische Gesundheit und die Lebensdauer der arbeitenden Classen gesteigert und ein großer Theil der Trunksucht beseitigt, die aus Mangel an geeigneten Nahrungsmitteln entsteht.“ Ebenso ist auch die Tuberculose eine Volkspeise, die den größten Theil ihrer Opfer in den unbemittelten Volksclassen fordert, weil die vorhandene Unterernährung die physische Resistenzkraft gegen den Krankheitskeim schwächt. Ein deutscher Arzt, Dr. Gollmer, hat darauf verwiesen, daß bei der Prophylaxis gegen Lungentuberculose „die Versorgung der wenig bemittelten und armen Volksclassen mit reichlichen, kräftigen und dabei billigen Nahrungsmitteln betwischen der wichtigste Factor ist.“ Nicht minder marcant tritt die Criminalität als Begleitererscheinung hoher Getreidepreise auf. Der bekannte bairische Statistiker Dr. Georg v. Mayr hat nachgewiesen, „daß in der Periode 1835—1861 so ziemlich jeder Scher, um den das Getreide im Preise gestiegen ist, auf je 100.000 Einwohner im Gebiete diesseits des Rheins einen Diebstahl mehr hervorgerufen hat, während andererseits das Fallen des Getreidepreises um einen Scher je einen Diebstahl bei der gleichen Zahl von Einwohnern verhielt.“ A. v. Dettingen bestätigt in seiner Moralstatistik dieses Resultat, indem auch in der sächsischen Statistik eine Parallele zwischen der Bewegung der Eigenthumsdelicte und jener der Getreidepreise festgestellt wird. Ein Gleiches ergibt sich sowohl aus der preussischen, als aus der Criminalstatistik für das Deutsche Reich, wofür letztere dieses Factum bis zum Jahre 1898 mit voller Deutlichkeit

nachweist. Auch der Umstand verdient Erwähnung, daß die Statistik nachweist, daß bei steigenden Getreidepreisen die Zahl der Eheschließungen abnimmt und mit ihr die Zahl der ehelichen Geburten. So sind es viele und schwerwiegende Gründe, die jeden Socialpolitiker zu einer entschiedenen Verurtheilung hoher Getreidezölle veranlassen müssen.

Aus Berlin wird vom 15. d. gemeldet: Den Agrariern vom Bunde der Landwirthe ist selbst der Sechsmarkzoll auf Getreide zu wenig. Der Centrums-Abgeordnete Heim, der vor seinen Passauer Wählern die unerhörte Zollserhöhung von 3 $\frac{1}{2}$ auf 6 Mark empfohlen hatte, wird von den Agrariern heftig angegriffen und es wird von schwächerer Comromißlust gesprochen. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt sich, als könne Heim unmöglich so gesprochen haben. Seine Rede müsse von Localblättern ungenau wiedergegeben worden sein. Diese Episode wirft ein helles Licht auf die Schwierigkeiten, denen der Reichskanzler selbst dann begegnen wird, wenn er dem Landwirthebunde durch Rückkehr zum früheren Fünfmarkzoll ein weitgehendes Entgegenkommen beweist. Inzwischen hat der Agrarier Friedrich Hahn den 7 $\frac{1}{2}$ -Markzoll als Minimum der agrarischen Forderungen bezeichnet, zugleich aber unter Weisfall seiner weitphälischen Zuhörerschaft versichert, selbst dann würde er noch nicht für die Canalvorlage stimmen.

Kapland in Köthen. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt gemeldet wird, gingen in Kapstadt die wildsten Gerüchte um, doch sei zu Befürchtungen kein Anlaß, wenn auch große Unruhe herrsche. Es werde wahrscheinlich einige Monate lang in der Kapcolonie gefestigt werden. Es sei unbedingt erforderlich, daß Lord Kitchener's Mindestforderung von weiteren 25.000 Mann aus England erfüllt werde. Die fremden Consuln machten sich bereit, den Ausländern für den Fall der Erklärung des Kriegszustandes in Kapstadt Schutz zu gewähren. Der deutsche Consul gäbe Pässe aus, die bezeugten, daß der Inhaber unter deutschem Schutz stehe, um die Heranziehung desselben zum Militärdienst zu verhindern. Andere Consuln wollten über ihre Haltung berathen. Der Correspondent fügt hinzu, er höre aus bester Quelle, daß Ausländer keinen Militärdienst irgend welcher Art zu leisten brauchten. Von Gefechten in der Kapcolonie verlautet noch nichts. Der Bericht, daß ein Kadfaderecorps bei einem erfolgreichen Versuch, den Viduier's Paß zu besetzen, eine Burenvorhut geschlagen habe, stellt sich als unzutreffend heraus. Von Widdelburg aus operiren drei britische Abtheilungen. Den Verlustlisten nach zu urtheilen, waren die britischen Verluste im Gefecht, das General Babinaton mit Buren unter De la Rey am 5. d. bei Naamport, unweit Rustenburg hatte, ziemlich schwer. 2 Officiere und 11 Mann wurden getödtet und 2 Officiere und 31 Mann verwundet. Alle Todten gehören zu dem Regiment „Imperial Light Horse“. Die „Morning Post“ bringt Einzelheiten über die Affaire, aus denen die Ursache der Verluste der „Imperial Light Horse“ hervorgeht. Das Regiment erlebte einen vorber von Hufaren abpatrouillirten Hügel, auf dem Buren verborgen waren. Die Buren ließen die Hufaren ruhig passiren und eröffneten auf 50 Meter das Feuer auf die „Leichten Reiter“, die das Feuer erwiderten, sich aber dann zurückzogen. Der Correspondent wirft auch einiges Licht auf die jüngst von Lord Kitchener gemeldeten Verluste bei Lindley. Er sagt, die Buren hätten im oben erwähnten Gefechte eine ähnliche Tactik wie bei Lindley verfolgt, wofür die Leibwache Kitchener's in einen Hinterhalt gefallen und Oberst Laing getödtet worden sei. De Wee habe, berichtet der Correspondent weiter, nach der Affaire bei Lindley seine Garn besucht, zwei Wagenladungen Munition ausgegraben und sei dann wieder über die Bahnlinie gegangen, unterwegs die Garnison in Roodevaal beschießend.

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.
(20. Fortsetzung.)

Lucian warf seiner Wirthschafterin einen mißtrauischen Blick zu, dann rief er mit gerunzelter Stirn: „Ich glaube gar, Sie ipioniren hier herum und kümmern sich um mein Thun und Lassen. Das verbitte ich mir ernstlich, sonst sind wir geschiedene Leute.“

„Mein Gott!“ erwiderte Frau Müller mit erheuchelter Demuth, „wie ist es nur möglich, sich so aufzuregen um nichts und wieder nichts; ich gebe schon, denn ich sehe, daß der Herr Baron in übler Laune ist. Ueberhaupt sind seit dem schrecklichen Mord die Nerven des Herrn Barons so angegriffen, daß es mir schon Sorge gemacht hat,“ fügte sie lauend hinzu.

Dunkle Röthe färbte momentan die bleichen Wangen Lucian's, er wendete den Kopf ab, und in den Papieren wühlend, welche auf seinem Schreibtisch aufgehäuft lagen, murmelte er: „Schon gut, lassen Sie mich jetzt allein, ich habe zu arbeiten.“

Frau Müller entfernte sich geräuschlos, als sie aber die Treppe hinabstiege, um sich in ihr Zimmer zu begeben, lachte sie spöttisch vor sich hin und murmelte:

„Es ist Zeit, Dir die Flügel ein wenig zu stutzen, mein Verehrtester. Künftigst sollst Du respectvoller mit der Frau Schwiegermutter verkehren, dafür wollen wir schon sorgen.“

Die bräutliche Gattin Roderich's befand sich in ihrem Zimmer, wo sie den Besuch ihrer vertrauten Freundin Ferdinandine von Langenberg empfangen hatte.

„Es war am Morgen nach der traurigen Hochzeitsfeier im Lazareth des Untersuchungs-Gefängnisses.“

„Ich bewundere Deinen Muth“, sprach die Tochter des Staatsanwalts, Angelica's Hand drückend. „Ich muß bekennen, daß ich denselben kaum gehabt haben würde.“

„Du verleumddest Dich, Ferdinand, war es doch das Einzige, was ich für den armen Roderich thun konnte, dem ich Treue bis in den Tod geschworen.“

„Gewiß, aber die Folgen dieses Schrittes, hast Du sie auch alle wohl bedacht? Für den Fall einer Verurtheilung —“

„Ferdinand, Du erschreckst mich tödtlich, hat etwa Dein Vater sich dahin geäußert?“

„Liebes Herz, Du weißt es ja, daß mein Vater nie im Familienkreise von den Geschäften seines Amtes spricht.“

„Für gewöhnlich mag er es so halten, aber in diesem Falle hat er sicher eine Ausnahme gemacht; er kennt Deine Anhänglichkeit an mich, ist selbst ein Freund unseres Hauses — Ferdinand, ich beschwöre Dich, sage mir, was meint Dein Vater über den voraussichtlichen Ausgang des Processes?“

Das junge Mädchen konnte die forschenden Blicke der Freundin, die angstvoll auf ihr ruhten, nicht ertragen und wandte den Kopf zur Seite.

„Ferdinand“, drängte Angelica, „sage mir Alles!“

„Du wirst Dich unnöthigerweise ängstigen und vielleicht kommt es doch noch besser —“

„Ich will wissen, welche Meinung Dein Vater sich über den Proceß gebildet hat?“ beharrte Angelica.

„Nun gut, so höre: er fürchtet, daß man Roderich verurtheilen werde.“

„D, welche Ungerechtigkeit!“ rief Angelica.

Die Freundin aber fuhr fort: „Deshalb eben tadelt ich Deine Uebereilung, Dich Roderich zu vermählen. Du opferst Dein junges Leben auf, ohne dem Manne, der durch Gitter und Mauern von Dir und der Welt geschieden ist, eine Erleichterung seiner Lage zu verschaffen.“

„Würdest Du denn nicht ganz ebenso gehandelt haben?“

„Kann, ich sagte es Dir schon.“

„Aber ich glaube es nicht.“

Die Tochter des Oberstaatsanwaltes lächelte trübe. „Du bist ein Kind des Glücks, im Schoß des Ueberflusses aufgewachsen, und kennst den Zwang nicht, den der Kampf um's Dasein, die Pflichten gegen die liebsten Angehörigen auf unsere Entschlüsse üben. Zum Beispiel jetzt, wo Lucian von Friedheim sich augenscheinlich um meine Hand bewirbt, werde ich, falls er sich erklären sollte, meine süßesten Zukunftshoffnungen aufgeben und ihn heiraten müssen.“

„Das könntest Du wirklich thun, Dich ewig unglücklich machen?“

„Man ist nicht unglücklich, wenn man seine Pflicht thut,“ erwiderte das junge Mädchen voll ernster Würde.

„Aber Du sprichst mir von Dir,“ fuhr Angelica unbeirrt fort, „was wird aus dem armen Sternwald?“

„Er wird sich eben trösten müssen.“

„Wie Du das so ruhig sagen kannst.“

Ferdinand blickte die Freundin vorwurfsvoll an. „Ich habe manche Nacht durchweint und klaglos gelitten, aber wir sind eben nicht zur Freude geschaffen auf dieser Welt.“

„Verzeihe mir, Ferdinand, wenn ich Dir unrecht gethan habe,“ bat Angelica, unwillkürlich getroffen durch den Ton schmerzlicher Entsagung. „Aber wäre es denn nicht möglich, mit der Zeit zum Ziele zu gelangen?“

„Wie meinst Du das?“

„Du bist noch jung und könntest ja warten, bis Sternwald sich eine Stellung errungen hat.“

„Ach, liebste Angelica, darüber könnten wohl zehn Jahre vergehen! Adolf ist jetzt Vertheidiger in Strafsachen, das heißt erft im Beginn seiner Laufbahn, und so viel Scharfsinn und Wissen er auch besitzt — wenn das Glück ihm nicht günstig ist, wird er sein Leben lang ein armer Advocat bleiben, der, wenn er sich verheiraten will, eine reiche Braut suchen muß.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Januar.

Die Incompatibilitäts-Vorlage soll, wie „Pesti Naplo“ berichtet, wiederholten Aeußerungen des Minister-Präsidenten zufolge, noch in dieser Reichstagsession verhandelt werden.

Wie dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ aus Fiume gemeldet wird, hat Gouverneur Graf Ladislaus Szapary die Wahlen für die Rappresentanza für den 24. d. anberaumt.

Vom 15. d. wird aus Wien berichtet: Heute ist der Großgrundbesitz mehrerer Provinzen zur Wahlurne geschritten.

Mehrere czechische Blätter treten dafür ein, daß die czechischen Agrarier und die czechisch-nationalen Arbeiter in den Jungcechen-Club des Reichsrathes aufgenommen werden sollen.

Die „Politik“ schreibt: Die Umrisse des neuen Parlaments sind nach dem Ausfalle der Städtewahlen am 14. d. in Niederösterreich bereits so deutlich erkennbar, daß man sich leicht eine Vorstellung von dem Aussehen des Hauses machen kann.

Nach einer Meldung der „Peninsula Balcanica“ ist in Plewna der wohlhabende Kaufmann, Abraham Salomon, der österreichischer Unterthan ist, mißhandelt worden.

Krüger billigt vollkommen die Behandlung der Abgeordneten des Friedenscomitês aus Pretoria und bezeichnet die Erschießung eines englischen Agenten durch Dewet als Rache für die Hinrichtung des Burenofficiers Cordua durch Roberts.

Es verlautet, daß fünfhundert Buren versucht hätten, den Wasserzufluß für die Toms-River-Station, von welcher der Betrieb der Bahn abhängig ist, abzuschneiden.

Etwa 170 verdächtige Personen aus Urburg wurden in Kimberley einquartiert. Binnen kurzem werden noch 800 Personen hieher gebracht werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Januar.

(Ernennung) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspracticanten Andreas Marossy zum Vizenotär beim Tordaer k. Gerichtshofe ernannt.

(Bestellung) Der kön. ung. Justizminister hat den Dr. Klausenburger kön. Anwaltschaft zugetheilten Vizenotär Dr. Albert Folyovits in Bezirke dieser Anwaltschaft zum anwaltschaftlichen Functionär bestellt.

(Medicinische Section.) Freitag den 18. d., Abends 8 Uhr, außerordentliche Sections-Versammlung.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Am Samstag den 19. d. findet zum Benefic des Schauspielers Herrn Theodor Clement die erste Aufführung des Schwanes mit Gesang „Der letzte Streich“ von Heinrich Kaiser und Theodor Clement statt.

Angelica erwiderte nichts, sie blickte nachdenklich vor sich hin, endlich sagte sie langsam: „Du rühmst die Geistesgaben und den Scharfsinn Adolf Sternwald's, aber Du liebst ihn und deshalb erscheint er Dir so bedeutend.“

„Nein, nicht deshalb allein. Mein Vater, der unsere Verbindung gewiß nicht gern sehen würde, hat ihm trotzdem die Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihn einen ausgezeichneten Juristen zu nennen.“

„Das gibt den Ausschlag bezüglich eines Planes, welchen ich soeben gefaßt habe.“

„Welchen Plan?“

„Deinen Freund und Jugendgepielen zum Verteidiger meines Gatten zu wählen.“

„Ist das Dein Ernst?“

„Mein voller Ernst.“

„D, wie danke ich Dir, Angelica! Sternwald wird sicher sein Bestes thun, um Dir Dein Vertrauen zu lohnen. Doch hängt die Sache nicht allein von Dir ab. Roderich von Landskron hat, wie ich hörte, den Beistand eines Verteidigers überhaupt abgelehnt.“

„Allerdings, doch werde ich ihn zu bestimmen suchen, den Doctor Sternwald zu empfangen; wenn ich es als einen Beweis seiner Liebe fordere, wird er mir die Bitte nicht abschlagen.“

„Darf ich mit Sternwald sprechen?“

„Ich bitte Dich sogar darum.“

„So werde ich noch heute zu seiner Schwester gehen. Adolf mag inzwischen sich eine oberflächliche Kenntniß des Falles verschaffen, bis ihm Gelegenheit gegeben wird, die Untersuchungsacten zu studiren.“

„Na, das ist ebenfalls gut. Weißt Du, Ferdinande, lade Deinen Freund ein, morgen den Thee mit uns zu nehmen. Ich bin jetzt Frau,“ fügte sie mit einem allerliebsten Lächeln hinzu, das an die frohen Scherze vergangener glücklicher Zeiten gemahnte, „und da darf ich schon in meinem kleinen Salon Gäste empfangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Luftige Schwant errang bei seiner Erstaufführung im k. k. priv. Zantisch-Theater in Wien einen durchschlagenden Erfolg und wurde von der gesammten Wiener Presse in äußerst günstiger Weise beurtheilt.

(Feilbietung.) Im Waarenmagazin der hiesigen Bahnhofsstation gelangen am 21. Januar l. J., 9 Uhr Vormittags, 20 Bund Rohrmatten (319 Kilogramm), 1 Bund Fournier (23 Kilogramm) und 1 Kiste Wein (28 Kilogramm) im Mehrbotwege zur Feilbietung.

(Urania-Theater.) Morgen Freitag den 18. d., 1/8 Uhr Abends, im Turnsaale des k. ung. Staatsgymnasiums: „Das Eijen“ in zwei Aufzügen und „Transvaal und der Burenkrieg.“ — Nachmittags 4 Uhr: Vorstellung für die Jugend. — Näheres die Anschlagzettel.

(Wegen Unterlassung des Schneereinigens vom Trottoir) am 14. d. wurden 45 Hausbesitzer bestraft.

(Der Maskenball) des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule findet Samstag den 9. Februar 1901 im Saale des Gesellschaftshauses statt.

(Ein Wolf) wie er lebt und lebt, nicht etwa der lupus in fabula, machte heute Nachts zwischen 12 und 1 Uhr Besuch in hiesiger Stadt, und zwar fand sich derselbe vor dem Thore der Habermann'schen Dampfbräuerei in der Bräuhausgasse ein.

(Todesfälle.) Johann Zink, Fiaker-Besitzer, ist gestern im Alter von 60 Jahren hier gestorben.

(Oberepan's-Installation.) Vom 15. d. wird aus Kronstadt berichtet: Der neue Obergespan, Graf Stefan Lazar, traf heute um 8 Uhr hier ein.

(Vandes-Firmenregister.) In kaufmännischen Kreisen macht sich der Mangel eines Landes-Firmenregisters schon seit Langem in empfindlicher Weise geltend.

(Verschiedenes.) Aus Szegedin wird vom 15. d. geschrieben: Im Districts-Strafhause, in welchem sich derzeit 900 Häftlinge befinden, brach heute Nachts Feuer aus.

(Ein Vatermörder.) Aus Debreczin wird vom 15. d. berichtet: Der 24-jährige nach Kaba zuständige Anton Kác, hatte es vor mehreren Jahren zuwege gebracht, daß das Vermögen seines Vaters auf seinen Namen übertragen wurde.

(Nazarener.) Eine interessante Entscheidung des Cultus- und Unterrichtsministers bezieht sich auf das rituelle Leben der in Südingarn jetzt stark verbreiteten Secte der Nazarener.

(Allelei.) In Abauj-Szanto verurtheilte am 13. d. ein wüthender Hund großen Schrecken. Er biß drei Bauernkinder und viele Hunde.

von einem Wolfe angegriffen, der ihm trotz verzweifelter Gegenwehr das Genick durchbiß. Die Frau sank vor Schrecken ohnmächtig zusammen und wurde später von Vorüberfahrenden aufgefunden.

(Ein Familiendrama.) Aus Rutka wird vom 15. d. gemeldet: Der hier wohnhafte Zimmermaler Andreas Heß hat einer fremden Frau zuliebe seine Frau und seine beiden Söhne verlassen.

(Kunst-Mittheilungen.) Dreißig Dresdener Bildhauer — also ziemlich alle — veröffentlichen in den dortigen Tageszeitungen einen Protest dagegen, daß, wie dies in den letzten Jahren zumeist der Fall war, von den 20.000 Mark, die die Dresdener Stadtverordneten-Versammlung zu Ankäufen von Plastiken gelegentlich der Dresdener Kunstausstellungen herab, vorzugsweise Plastiken ausländischer Künstler angekauft werden.

(Defraudation.) Wie der „Fränkische Courier“ aus Ansbach meldet, wurde am 14. d. nach 4 Uhr Nachmittags im städtischen Walde der Controlor des dortigen landwirthschaftlichen Creditvereins für Mittelfranken, Rudolf Greiner, erhängt aufgefunden.

(Von den neununddreißig regierenden Fürsten in Europa) sind zwanzig, also mehr als die Hälfte ohne directe männliche Nachkommen. Von ihnen befinden sich allerdings sieben in einem Alter, in dem Nachkommenschaft noch zu erwarten oder wenigstens wahrscheinlich ist.

(Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Die Dresdener königliche Gemäldegalerie hat einen Buvis de Chavannes „La famille du Pecheur“ für 16.000 Francs erworben.

(Geplantes Attentat rumänischer Anarchisten.) Man meldet aus Bukarest: Der „Universal“ berichtet aus authentischer Quelle, daß die Wiener Polizei die rumänische Regierung verständigte, daß dortige Anarchisten Alles zu einem Attentat gegen den Czaren-Mitlan vorbereitet hätten.

(Das Civiltragen der preussischen Officiere.) In jüngster Zeit hat Kaiser Wilhelm sich auf's allerstrengste gegen das Tragen von Civil seitens der Officiere ausgesprochen bei Gelegenheiten, wo ein solches nicht ausdrücklich genehmigt ist.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

(Der Thierarzt Armin Vadaß) veranlaßte sofort die Vernichtung der gebissenen Hunde. Der wüthende Hund selbst konnte erst nach langer Jagd erschlagen werden.

innerlich stimmte die Gein der zur Sa beim Ja bei Ca auch b der Ra Officier veranlaß abendlic an den erleben gefällig auferleg besonde mehr g überhan sollen f beging Der al Jahrbu Sohn, römisch seinem Der G sich vo hundert selten g gewesene verlassene Wohnu er einig er, deß Weizen zeitvert auch S und Me auf eine unangen vielfach man ber in Beric der Fin fühlt sic trocken, kann sich spürt de in den Gemein durch S Entzund sich jün hervorge R. Witt und in d den Ent sich auf die ihm Als der unbekant konnte e roiten. zu hasser reichen, dieser E wurde, E befunde i ihres M Mund. morbes statt. V Leichnre getroffen. No che noch fol befanen alle Hei das Hof wurde u Feuerw daß das wurde u der erste in heroi Rauch u wüthet b Stodmer einige N zu retten der Spi oberen E strafal a Frau w war glü herunter den Fla sollen di wurde so geschäft wird ber „Harlech zärtlich Begeister überfüllt beritten. stürmisch Victoria den Held eine wahr die die Ein Ne mindesten

Sz. 11/1901.
föisp.

[38] 2-2

3. 38/1901.

[49] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében Nagy-Szeben város szék-
hellyel üresedésbe jött 800 Korona évi fizetés,
200 Korona lakpénz és 60 Korona évi irodai és
szertárbért, továbbá a kiépített közutak minden
kilométerje után 8 Korona és a kiépítetlen közutak
minden kilométerje után 4 Korona évi utátalány
élvezetével egybekötött törvényhatósági II. oszt.
utmesteri állásra ezenel pályázatot nyitok.

Pályázni öhajtok felhivatnak, hogy az 1890.
évi I. törv.-czikk 17. §-a, valamint az ennek alapján
alkotott 1892. évi 124. sz. várm. szabályrendelet
értelmében felszerelt pályázati kérvényüket folyó
évi február hó 15-éig hozzám nyújtsák be.

Az 1873. évi II. törv.-czikk szerinti igazol-
vánnyal ellátott kiszolgált altisztek ezen állomásra
előnyvel bírnak.

Nagy-Szeben, 1901. évi január hó 10-én.

Thalmann,
föispán és szásispán.

Concurs.

Bei der Hermannstädter Bezirks-
Krankencassa ist die mit einem Jahresgehalt
von 1600 Kronen verbundene Stelle eines **Cassen-
arztes** zu besetzen.

Die Befetzung der Stelle erfolgt auf Grund von
Dienstes-Instruction und Vertrag, welche im Bureau
zur Einsicht aufliegen.

Qualifizierte Bewerber haben ihre ordnungsgemäß
und eingehend instruirten **Gesuche bis Mittwoch
den 6. Februar 1. 3.,** Mittags 12 Uhr, im
Bureau der Cassa (Armbüttergasse 1) einzureichen.

Hermannstadt, am 17. Januar 1901.

Die Direction

der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

Beim Marcus-Liquor Salzante eine Waaggeschworenen-
Stelle. Gesuche bis 31. Januar.



JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

**Uhren-, Juwelen-, Gold-
und**

Silberwaaren - Lager

empfehl billig und preiswerth alle
Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nr. 190 B.

**Silber-Cylinder-
Remontoir-Uhr.**
50 Millim. Durchmesser,
Doppelmantel, gravirt, mit
neuer innerer Zeiger-
stellung, solides gutes Werk
fl. 7.75.



Nur gute, solide
Waare.

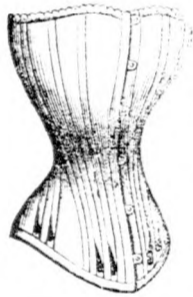
Billige Preise, gewissenhafte
Garantie.

Madame M. Weiss

k. u. k. Hof- Lieferantin.

Wien, I., Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin,
Ausgezeichnet mit 12 Medaillen.

Pariser Mieder (Corsets).



Preise der Mieder von 10 fl.
aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet
man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer
Umfang von Brust und Rücken unter den
Armen genommen. 2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter
dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist
am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne
abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nach-
nahme oder Vorauszahlung.

**CHOCOLAT
SUCHARD**
Weltausstellung Paris 1900
GRAND PRIX
Höchste Auszeichnung.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,
Vermiethungs-, sowie Annoncen aller
Kategorien

für
sämmliche in- u. ausländischen
Zeitungen

beforgt prompt und billig die
Annoncen-Expedition

von
Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis
und franco.

Telephon Nr. 809.

Postiparcassen-(Clearing-Berkehrs-)Conto
Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen
bezieht sich meine Firma nicht.

Im unterzeichneten Verlage und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1901.

Kleinoctav, 212 Seiten.

Mit vielen Illustrationen.

Preis 30 Heller.

Mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1901 — Die 12 Himmels-
zeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel
— Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den
Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahres-
zeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsterien.

Kalendarium — Kalender der Juden.

Bauernregeln.

Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-
Ungarn.

Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.

Jahrmärkte.

Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung.
Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen,
F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.

Stempel- und Gebührenwesen.

In bedrängter Lage. Erzählung aus der Revolutionszeit
in Siebenbürgen. Von Julius Theiss.

Der Freiheitskampf der Boeren. (Mit vielen Ab-
bildungen.) Von O. Criste.

Das Gespenst. Eine Sommernachtsgeschichte. Von Johann
Leonhardt.

Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1899 bis Ende
August 1900. (Mit Abbildungen.)

Anekdoten.

Mannigfaltiges.

Gemeinnütziges.

Inserate.

Wandkalender.

Gross-Placat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Hermannstadt, Wintergasse 9.

Ein Haus,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Veranda,
großem Keller, zwei Höfen, einem Blumen- und einem
Gemüse-Garten, vom 1. April 1. 3. an zu ver-
mieten, eventuell zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses
Blattes. [47] 1

Ein Haus

mit 3 bis 5 Zimmern und Garten, vom
1. April an, auf ein oder mehrere Jahre
zu miethen gesucht.

Gefällige Anträge an die Administration dieses
Blattes. [21] 3-3

Intelligente gebildete Frau

aus gutem Hause, in den besten Jahren, im Kochen
und Haushalt sehr gut bewandert, sucht
eine Stelle bei einem alleinstehenden Herrn oder
Geistlichen als Haushälterin.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration
dieses Blattes. [46, 2-3

Wir offeriren vom Depot unseres hiesigen Dampfsägewerkes
(nächst dem Bahnhofe):

Buchen-Brennholz

In meterlangen Scheiten
Lang geschnitten und gehackt, 25 Centimeter
Kurz " " " 20 "

Weiches Abfallholz

1/2 Rft. = 2 Rm. Schwarten
1/2 " = 2 Rm. Klötze
1/2 " = 2 Rm. Brettchen

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: C. F. Jickeli, Großkraft, Grosser Ring Nr. 12;
Wilhelm Fürst, Heltauergasse Nr. 16; Andreas Rieger, Bauholzplatz Nr. 5; Julius Ballmann,
Mühlgasse Nr. 11; Gustav Gürtler, Elisabethgasse Nr. 37; Albert Weiss, Holzhandlung, Dreieichen-
strasse Nr. 4; Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31; Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8; Johann
Schneider, Salzgasse Nr. 1; „Concordia“, Handels-Actiengesellschaft, Fleischergasse Nr. 20, sowie das
Bureau des Dampfsägewerkes

Mersing & Lessel.

ohne Zufuhr		mit Zufuhr	
1/2 Rft.	1 Rft.	1/2 Rft.	1 Rft.
K h.	K h.	K h.	K h.
10-—	20-—	10-80	21-60
11-—	22-—	11-80	23-60
12-—	24-—	12-80	25-60

ohne Zufuhr		mit Zufuhr	
K h.	K h.	K h.	K h.
4-20	5-—	5-20	6-—
6-20	7-—		